Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich. . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H.
Vierteljährig . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . . 9 „ — „

Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben,** Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz,** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein,** Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner,** Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Ludwig Kurovsky,** Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frenk,** Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 213. **Hermannstadt,** Samstag den 15. September 1900. **116. Jahrgang.**

„Die Spaltung ist vollzogen!"

Berlin, 12. September.

So hat der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg, der bisherige Führer der deutsch-socialen Reformpartei, auf dem soeben in Magdeburg abgehaltenen Parteitage erklären müssen. Diese Spaltung der ohnehin recht schwachen antisemitischen Partei, welche im Reichstage nur durch neun Mitglieder und einen Hospitanten vertreten ist, ist keineswegs überraschend gekommen. Die Zerwürfnisse oder — um ein berühmt gewordenes officiöses Wort zu gebrauchen — die „Mißhelligkeiten" innerhalb der deutsch-socialen Reformpartei, die genau genommen mit der Begründung der Partei ihren Anfang nahmen, sind im Laufe der Zeit immer schärfer hervorgetreten und im letzten Jahre machte die Partei dauernd den Eindruck eines vollkommenen Tohuwabohu.

Eines muß der Partei zugegeben werden, daß es ihr niemals an „Ueberzeugungstreue" gefehlt hat, aber jedes ihrer Mitglieder hatte eine specielle Ueberzeugungstreue und so waren in der Partei zumeist neun bis zehn Ueberzeugungen vertreten. Das war etwas viel für eine Partei von neun bis zehn Mitgliedern, entschieden zu viel, und so mußte es denn schon seit langer Zeit als ein Anachronismus erscheinen, wenn man von einer deutsch-socialen Reformpartei sprach. Wer die Verhandlungen im Reichstag verfolgte, konnte nicht auf den Gedanken kommen, daß auf den Plätzen, welche der deutsch-socialen Reformpartei im Reichstage reservirt waren, eine Partei ihr Wesen trieb. Die antisemitische Partei war diejenige, welche mit dem Inventar des Reichstags am schonendsten umging, denn sie nutzte die Reichstagssitze am wenigsten ab. Die Partei glänzte im Reichstage wiederholt, aber weniger durch rednerische Leistungen und sonstige Lebensäußerungen, als durch Abwesenheit. Von den wenigen Mannen aber, welche hin und wieder die Fahne der deutsch-socialen Reformpartei im Reichstage hoch hielten, wurden jeweils mit tödtlicher Sicherheit so viel Meinungen vertreten, als Männer da waren.

Für diese Erscheinungen, das Glänzen durch Abwesenheit und die grundsätzlichen Differenzen in der Partei, sind auf dem jetzigen Parteitage in Magdeburg hinreichende Erklärungen gegeben worden. Ein Redner erklärte ausdrücklich, er habe bei den antisemitischen Reichstagsabgeordneten die Beobachtung gemacht, daß sie sich im Reichstage nicht wohl fühlten und die Gründe dieses Unbehagens seien bei Liebermann von Sonnenberg zu suchen. Auf dem Parteitage constatirten die Reichstagsvertreter mit einem gewissen Galgenhumor, wie oft sie im Reichstag gegen die „Fraction" gestimmt hätten, von der allerdings in diesem Falle nicht viel übrig blieb. Und ein Redner gab unumwunden zu: „Es sind Sachen im Reichstag vorgekommen, die allerdings verursachten, daß die antisemitischen Abgeordneten über die Achsel angesehen werden."

Wir sagten schon, daß die Spaltung innerhalb der antisemitischen Partei eigentlich schon mit ihrer Begründung eingesetzt hat. Den ersten heftigeren Stoß erlitt die Partei durch die Affaire Ahlwardt trübseligen Angedenkens. Der „Rector aller Deutschen", der eine Zeit hindurch, an die man nur mit Beschämung zurückdenken kann, eine traurige politische Rolle gespielt hat, hatte die antisemitische Partei als Sprungbrett für seine kühnen Pläne benutzt, die freilich elendiglich gescheitert sind. Die antisemetische Partei machte sich zu spät an die Beschäftigung, den Herrn Ahlwardt von ihren Rockschößen abzuschütteln, und der Schlag, der den Rector Ahlwardt traf, traf gleichzeitig die antisemitische Partei.

Zum zweiten Mal wurden die trostlosen Verhältnisse innerhalb der Partei offenkundig, als der Abgeordnete Köhler, der ewigen Zänkereien in der Partei müde, seinen Austritt erklärte. Seit dem Austritt Köhler's war die Spaltung der kleinen Partei nur noch eine Frage der Zeit. Man wußte, daß sich in der kleinen antisemitischen Gruppe zwei kleine Untergruppen gebildet hatten, deren Parolen lauteten: Hie Liebermann! Hie Zimmermann! Die kleine Gruppe Liebermann strebte nach rechts, nach dem Anschluß an die conservative Partei und dem Bund der Landwirthe. Und die kleine Gruppe Zimmerman strebte nach links, sehr nach links, um sich, wie ein Vertreter auf dem Parteitage sich ausdrückte, mehr zu einer „volklichen Partei" heranzubilden.

Daß Herr Liebermann von Sonnenberg mit einer Gruppe den Anschluß nach rechts suchte, war seit Langem bekannt, aber die linke Gruppe der Deutsch-socialen verhinderte diesen Anschluß. Diese Gruppe wollte sich mit der Parole „Gegen die Juden!" nicht zufrieden geben, sondern ihre Parole lautete: „Gegen die Juden und Junker!" Von conservativer Seite wurde wiederholt erklärt, daß man mit den Antisemiten nicht zusammengehen könne, da diese auf dem Lande den Boden für die Socialdemokratie vorbereiteten, und die Antisemiten wiederum erklärten, daß die Hofluft, die bei den Conservativen wehe, deren Entwicklung zu einer Volkspartei nicht zulasse. Nun hat die Gruppe Zimmermann auf dem Parteitage der Gruppe Liebermann gezeigt, wo der „Zimmermann" das Loch gelassen hat, und die Spaltung ist vollzogen. Die Gruppe Liebermann wird nunmehr ihren Curs nach rechts nihmen, die Gruppe Zimmermann dürfte zunächst als steuerloses Wrack umherirren. Die politische Bedeutung der antisemitischen Partei aber, die ohnehin dem Gefriergrad nahegerückt war, ist mit der Spaltnng der Partei auf Null gesunken.

Warum der Czar nicht nach Paris kam.

Paris, 10. September.

Wie alle Welt aus den officiellen Telegrammen der letzten Tage erfuhr, hat der Czar seinen Besuch der Pariser Weltausstellung abgesagt. Den Franzosen ist damit „alle Freud' entrissen", und man begreift, daß Präsident Loubet den Orden, welchem ihm der Czar durch den Fürsten Urussow überweisen ließ, zwar annahm, aber die Ansprache des Botschafters mit recht kühlen Worten erwiederte. In der That, der Schlag ist empfindlich. In Paris hat man vor Beginn und seit der Eröffnung der Ausstellung auf den Czarenbesuch mit Bestimmtheit gerechnet; dieser Besuch wäre sozusagen der politische Clou der Ausstellung gewesen, und nun ist es nichts damit. Das Palais des Souveräns wird seinen am heißesten ersehnten, seinen theuersten Gast nicht sehen; es hat bisher nur Monarchen zweiter Güte beherbergt, den König von Schweden, den Schah, einige Balkanprinzen — das war Alles. Der große Freund und Alliirte der Franzosen aber — bleibt zu Hause.

Noch vor Eröffnung der Ausstellung wurde die Frage des Czarenbesuches in Paris lebhaft besprochen, und die Freunde des Cabinets Waldeck-Rousseau gaben sich alle der sicheren Hoffnung hin, daß es Herrn Loubet vergönnt sein werde, seinen Bundesgenossen persönlich durch die Ausstellung zu geleiten. Sie versicherten es Jedem, der es hören wollte, daß, wenn auch der Czar jetzt eigentlich nicht geneigt sei, eine Reise zu unternehmen, der französische Botschafter in Petersburg Graf Montebello schon solche Gründe vorzubringen wissen werde, daß er nicht werde widerstehen können. In den Monaten Mai und Juni zweifelte thatsächlich Niemand in Paris daran, daß Nicolaus II. die Ausstellung besuchen werde, — aber plötzlich, förmlich über Nacht geschah das Unerwartete, und in den seriösen politischen Kreisen flüsterte man sich's zu, daß der Czarenbesuch unwahrscheinlich geworden sei, und bald darauf, daß er überhaupt nicht stattfinden werde. Die Anhänger des gegenwärtigen Cabinets, welche diese Nachricht wie ein Schlag aus heiterem Himmel traf, wußten nicht, was sie denken und sagen sollten, erst vor Kurzem erfuhr man die Gründe, die den jähen Umschwung erklären.

Bekanntlich ist gegenwärtig Fürst Urussow Botschafter in Paris. Er gilt als eifriger Franzosenfreund, und noch mehr ist dies seine Gemahlin. Bei einem Botschafter sollte man nun eigentlich nicht davon sprechen dürfen, mit welcher Partei des Landes, für das er accreditirt wurde, er am meisten liirt ist; dem Fürsten aber sagt man es nach, daß er mit seinen Sympathien ganz auf Seite der Nationalisten stehe. Er ist ein Conservativer reinsten Wassers, und namentlich seine Gemahlin bewegte sich seit ihrer Ankunft in der französischen Hauptstadt ausschließlich in jenen Kreisen, die heute als die heftigsten Feinde des Cabinets Waldeck-Rousseau gelten, und die in dieser Regierung das Verderben Frankreichs sehen. Vor wenig Wochen nun war es, da ereigneten sich jene überraschenden Vorfälle in der französischen Armee, welche mit dem Rücktritt des Generalissimus der französischen Armee, Zamont's und des Generals Delanne endeten. Die Nationalisten schrieen, die Armee werde desorganisirt, und Fürst Urussow war offenbar derselben Ansicht. Denn damals schickte der russische Botschafter einen Bericht nach Petersburg, der, wie jetzt bekannt wird, ausschlaggebend geworden ist für das Nichterscheinen des Czaren in Paris.

In diesem denkwürdigen diplomatischen Actenstücke führte Fürst Urussow aus, daß, wofern das jetzige Regiment in Frankreich weitergeführt würde, die Republik aufhören müßte, bündnißfähig zu sein. Die Armee, schrieb der Fürst, werde von der Regierung desorganisirt, die tüchtigsten Generäle seien gezwungen, ihren Abschied zu nehmen, die Officiere würden vor den Kopf gestoßen. Ein Geist der Unzufriedenheit setze sich in der Armee fest, der gefährlich sei und von Tag zu Tag wachse. Auch die Haltung der gegenwärtigen französischen Staatsmänner in anderen Fragen sei bedenklich. Das Ministerium Waldeck-Rousseau stütze sich hauptsächlich auf die Socialisten und stehe auf überaus schlechtem Fuße mit den meisten jener Parteien, die in allen anderen Ländern als Ordnungsparteien gälten. Sei doch eines der hervorragendsten Mitglieder des Cabinets selbst ein Mitglied der socialistischen Partei und ein Mann, der stets für die communistischen Lehren eingetreten sei. Unter diesen Umständen erscheine es nicht räthlich, daß der Czar durch seinen Besuch in Paris dieser Regierung gleichsam eine Auszeichnung zu Theil werden lasse, und er, der Botschafter, müsse diesem Vorsatze entschieden widerrathen.

Der Bericht ging ab und verfehlte nicht, in Petersburg seine Wirkung zu thun. In Paris war man erstaunt, als man den plötzlichen Umschwung der Stimmung wahrnahm, welcher in der russischen Hauptstadt eingetreten war, man erfuhr aber bald, welche Rolle Fürst Urussow gespielt, und was er der Regierung und dem Czaren mitgetheilt hatte. Und nun versuchte die französische Regierung, durch ein Compromiß mit der Militärpartei den schlechten Eindruck zu verwischen, den ihr Vorgehen in Petersburg hervorgerufen hatte. Aus diesem Bemühen erklären sich die überraschende Reactivirung des Generals Negrier und eine ganze Reihe ähnlicher Maßnahmen, die, als sie getroffen wurden, in der politischen Welt nicht geringes Erstaunen über die plötzliche volte-face der französischen Minister hervorriefen. Man hoffte eben, der Czar werde sich umstimmen lassen, und neuerdings erklang in den französischen Blättern die Versicherung, der Beherrscher aller Reußen werde die Ausstellung mit seinem Besuche

Feuilleton.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (Nachdruck verboten.)

I.

Der Nachtzug nach der Residenz sollte eben den Bahnhof des Städtchens Berghausen verlassen; die Schaffner hatten bereits alle Thüren geschlossen und der Maschinist hielt die Hand am Zug der Dampfpfeife, um das Abfahrtssignal zu geben. Da stürzte eine schlanke Männergestalt aus dem Bahnhofsgebäude heraus. Im flatternden Ueberzieher glich die Erscheinung fast einer riesigen Fledermaus, die da durch die Herbstnacht schwirrte.

„Kann ich noch mit?" keuchte der Herr, sich das schweißtriefende Gesicht wischend.

Der Stationsvorsteher, der ihm zuerst abwehrend entgegengetreten war, erkannte ihn jetzt in dem Lichte einer der Laternen auf dem offenen Bahnsteig.

„Doctor Schwerdtner! Was Tausend, Sie fahren schon wieder zurück? Na, machen Sie rasch, ich will ein Uebriges thun!"

Der Betreffende konnte nicht antworten; der wohlwollende Beamte riß mit der einen Hand die Thür des nächsten Wagens zweiter Classe auf, mit der anderen half er, energisch zugreifend, dem verspäteten Reisenden hinein. In demselben Augenblick ertönte der schrille Pfiff der Locomotive und der Zug setzte sich in Bewegung.

Der Eingestiegene, ein noch junger Mann, stolperte in den Wagen hinein und hätte fast seinen Hut und die Reisetasche in seiner Rechten fallen lassen; in der Erregung des Augenblicks war er wie geblendet.

Eine brummige Stimme stieß eine laute Verwünschung aus. Schwerdtner stotterte eine Entschuldigung, denn er glaubte, im Halbdunkel einem Passagier auf den Fuß getreten zu haben, grüßte und nahm den Hut ab, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, während der Zug schon im vollen Laufe dahinrollte.

Jetzt erst kam er zu einiger Umschau. Außer ihm befanden sich nur noch zwei Personen in dem Wagen. Soweit das schwache Licht der Lampe an der Decke und der Rauch aus zwei Cigarren eine genauere Untersuchung zuließen, konnte er vermuthen, daß es Männer in mittleren Jahren waren. Sie saßen sich gegenüber an der einen Fensterseite. Der Eine, der nach vorwärts fuhr, war wohlbeleibt, trug einen buschigen Schnurrbart, und an seiner Hand, die die Cigarre an die Lippen führte, funkelten einige prachtvolle Brillanten. Es schien ihm schwül zu sein; er athmete hörbar asthmatisch und hatte den Hut abgelegt, der Lampenschein spielte auf seiner glänzenden Glatze. Sein Gefährte, ihm gegenüber auf dem Rückplatz, schien sich dagegen vor der frischen Luft zu verwahren und das offene Fenster nur dem Anderen zuliebe zu dulden. Er trug einen langen dunkelgrauen Staubmantel, von oben bis unten zugeknöpft, und hatte ein schwarzes Tuch um Kinn und Wangen gebunden. Ein großer, grauer Schlapphut, tief in die Stirne gedrückt, beschattete sein Gesicht so vollkommen, daß nicht einmal zu erkennen war, ob er einen Bart hatte.

In dem halblauten Geplauder, das dieser Mann mit seinem Gegenüber pflog, erkannte Schwerdtner an ihm die brummige Stimme, die ihm einen so unfreundlichen Willkomm geboten hatte. Während er auf dem anderen Fensterplatz, am Ende der von dem Dicken besetzten Polsterbank, es sich bequem machte, fühlte er sich zu einer nochmaligen Entschuldigung über seinen nothgedrungen etwas stürmischen Eintritt bewogen.

„Ich kam so spät, ich fürchtete schon, nicht mehr mitfahren zu können. Verzeihen Sie mein Ungestüm!"

Diese Höflichkeit schien den Mantelträger etwas freundlicher zu stimmen.

„Es war nur wegen des Windstoßes durch die Thür," warf er halblaut hin, „und mein verwünschter Rheumatismus —"

„Es wundert mich eigentlich, daß Du so empfindlich bist," meinte der Kahlköpfige mit einem gewissen Spott in der verfetteten Stimme. „Ich dächte doch, Du hättest Dir in Deinem Leben dergleichen längst abgewöhnen müssen. Wenn man wie Du —"

„Dummes Zeug!" fiel ihm der Andere rasch in's Wort. „Gegen hohle Zähne ist Niemand gefeit."

Er warf den Rest seiner Cigarre aus dem Fenster und wandte sich mit einer halben Kopfwendung an den neu zugestiegenen Passagier, der da drüben sein Haupt in die gepolsterte Ecke drückte und nachdenklich vor sich hinsah.

„Wohin fahren Sie, mein Herr, wenn man fragen darf?"

„Nach der Residenz," antwortete Schwerdtner, ohne sich zu rühren. Er war bei aller Höflichkeit nicht in der Laune, sich mit Fremden in ein Gespräch einzulassen.

Der Frager schwieg, um sich nach einer Weile wieder in das leise unverständliche Geplauder mit seinem Genossen zu vertiefen.

Jetzt erschien der Schaffner in der Thür, um die Fahrkarte des Neueingestiegenen zu durchlochen. Der Mann mit dem Schlapphut beugte sich zurück und schützte sich durch den Mantelkragen vor dem eindringenden frischen Luftstrom.

Der Dicke nahm Schwerdtner gefällig die Karte ab und reichte sie dem Schaffner, der beim Schein seiner Laterne damit nach Vorschrift verfuhr. Währenddessen raunte ihm der Dicke in ärgerlichem Tone gedämpft, für Schwerdtner's scharfes Ohr aber noch hörbar, zu: „Aber, zum Henker! Sagen Sie 'mal — ich habe uns doch ausdrücklich bedungen, daß wir allein und ungestört bleiben . . ."

„Bitte, ich kann ja nichts dafür," entschuldigte sich der Schaffner flüsternd; „zufälligerweise und in der Eile hat der Stationschef selbst den Herrn eingelassen. Sie werden bemerkt haben, daß ich keine Zeit mehr hatte . . ."

„Schon gut, geben Sie aber fortan besser Acht! Hoffentlich ist der Nachtverkehr nicht so rege, daß wir noch einen weiteren Zuwachs zu gewärtigen hätten."

beehren. In der That ist diese Frage in Petersburg neuerdings erwogen worden, und es ist ungewiß, ob der Czar nicht doch sich herbeigelassen hätte, seinen Bundesgenossen die große Freude seines Besuches zu machen. Da ereignete sich aber das Attentat Bressi's und ließ alle weiteren Unterhandlungen und Ueberlegungen zum Stillstande komme. Bald danach erhielt das französische Cabinet die definitive Mittheilung, daß der Czarenbesuch unterbleibe

Das sind die Gründe, warum der Czar heuer nicht nach Paris kommt. B. T.

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Es genüge, festzustellen, daß der römische Gedanke des Imperium sich auf der Balkanhalbinsel tief genug einwurzelte, um, wiewohl unter wechselnden Formen, unauslöschlich in die Seele der einzelnen auf der Halbinsel angesiedelten Völker eingegraben zu bleiben. Im römischen Imperium fand die verhältnißmäßig älteste Volksschichte der Halbinsel, die thrako-illyrische, von der das heutige albanesische Volksthum ein Bruchtheil ist, ebenso gut Platz als die dem römischen Staatsgedanken dienstbar gewordene Cultur von Hellas. Und welche Kraft dem römischen Imperium, als einem höheren, nicht lediglich auf der Latinität beruhenden sittlichen Begriffe, innewohnte, das ist durch den Fall Julius Nepos bezeugt. Der letzte weströmische Kaiser war kein lateinischer Römer, sondern Dalmatier, nämlich Julius Nepos aus Spalato, der am 9. Mai 480 von zwei treulosen Officieren meuchlings ermordet wurde.

Doch nicht diese Thatsache ist es, die einen Wendepunct im Geschick der Halbinsel bildet. Im Jahre 395 theilt sich das große mittelländische Römerreich: im Westen herrscht Rom, der Mittelpunct der alten römisch-lateinischen Macht, die Metropole einer neuen Weltreligion, der Lehre Christi, während im Osten Neu-Rom, Konstantinopel, einen fabelhaften Einfluß erringt. Und die Mutterstadt sinkt und sinkt, die Völkerwanderung bringt Alles zu Falle, was römische Kraft und römischer Wille bis dahin im Westen geschaffen; Konstantinopel aber überlebt die Macht Roms um 973 Jahre und bleibt der entscheidende Factor in Osteuropa.

Die grundlegende Ursache dieser Erscheinung ist in der Umwandlungsfähigkeit des römischen Imperialismus zu suchen. Auf balkanischem Boden, in griechischem Milieu ausgesäet, faßte der römische Same Wurzel und sein Schößling hielt dem Sturme stand. Byzantinismus, heißt es höhnisch von dem Geiste, der den Fall Roms überdauert, welcher der turanischen, germanischen und slavischen Völkerwanderung Trotz geboten und die Verheerungen der Kreuzzüge überstanden hat. Der Proskynese werden die Unterthanen des Basileus bezichtigt, der den Barbaren Ost-Europas eine Religion, ihren Herrschern Kronen, ihren Ländern Gesetzesmuster gegeben. Wir wollen hier nicht die untergegangene Größe von Byzanz verherrlichen, keine Apologie für Erscheinungen schreiben, die einer solchen nicht bedürfen. Nur an einem großen politischen Zuge können wir nicht vorübergehen, ohne ihn zu würdigen.

Byzanz blieb kraft seiner kirchlichen Organisation, Diplomatie, militärischen Einrichtungen, Cultur und der Alles überragenden Person des Kaisers aufrecht, auch als sich im östlichen Theile der Balkanhalbinsel eine politische Organisation bulgarischer Slaven bildete, als die seit dem VI. Jahrhundert ansässigen Serben unabhängig wurden, als zur Zeit der Kreuzzüge etwa sechs Jahrzehnte lang „Franken" im europäischen Reiche des Kaisers saßen, und als das albanesische Element zu neuem Leben erstand, Byzanz wußte sich auch mit der wichtigen Thatsache abzufinden, daß im Stromlande zwischen Donau und Theiß sich der ungarische Staat bildete, der dem Princip der geographischen Schwerkraft zufolge das adriatische Gebiet südlich der Save: Dalmatien, Kroatien und Bosnien, dauernd in seine Interessensphäre einbezog.

Allerdings war es eine schwere Aufgabe.

Alle die politischen Organisationen, die sich im Laufe der Zeit auf der Balkanhalbinsel gebildet hatten: Bulgaren, Kroaten, Serben, Bosniaken, waren im Ideenkreise des östlichen Kaiserthums aufgewachsen. Die Kroaten und Bosniaken schlossen sich zwar später dem Donaureiche an und übernahmen den Staatsgedanken in dessen ungarischem Rahmen, allein die localen Verhältnisse der Halbinsel waren der Aufrechterhaltung ihrer althergebrachten Organisation, ihrer socialen innern Unabhängigkeit ebenso günstig, wie dies bei den Bulgaren und Serben der Fall war. Und wenn auch die Kroaten durch ihren Anschluß an die römische Christenheit sich dauernd dem abendländischen Ideenkreise einfügten, für die Uebrigen blieb mehr oder weniger der Orient maßgebend.

Der Herr von Byzanz, der Kaiser, schwebte der Seele des in Thierfelle gehüllten Hirten in den Bergen des Vardar als ein göttliches Wesen vor, das Verfeinerte, Geistige gebot unwillkürlich Ehrfurcht. Er wurde als oberster Herr und Gebieter anerkannt, geliebt freilich nicht. Wer die Kraft besaß, sich emporzuheben, wurde Grieche und stärkte mit seiner Urkraft Byzanz. Bulgaren, Serben, Bosniaken, Albanesen und Rumänen waren unter sich niemals auf die Dauer einig; nur wenn sie des Kaisers Macht angriffen, hielten sie zusammen, d. h. solange bis der Kaiser die Einen oder die Anderen befriedigt hatte. Dann ließen sie einander im Stich nnd bekämpften sich gegenseitig, sich und das eigene Blut. Die Kaiser von Byzanz kannten die Seele der Völker und beherrschten diese, auch wenn sie unabhängig waren. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

Der ehemalige Vicepräsident des Abgeordneteuhauses Dr. Zacsek hat in Konitz eine Rede gehalten, in der er sich ausschließlich mit der Stellung gegenüber der durch die Auflösung des Reichsrathes geschaffenen Lage beschäftigte. Niemals, um keinen Preis und Niemand zu Gefallen, sagte Redner, werden die Czechen auf die Forderungen der Deutschen betreffend die deutsche Staatssprache eingehen. Sie werden immer die Durchführung des gleichen Rechtes, dieses Grundprincipes Oesterreichs anstreben. Im Sinne dieser Gleichberechtigung verlangen sie die paritätische Geltung ihrer Sprache im äußern und innern Amtsverkehre der Staatsbehörden. Das czechische Volk habe die Ueberzeugung, daß es die Realisirung dieses Postulats in diesem Reiche erlangen werde, und dies umso mehr, je einheitlicher die Phalanx des czechischen Volkes sein werde. Die Antwort, welche dasselbe bei den bevorstehenden Neuwahlen an die Wiener Adresse ertheilen werde, sie werde von diesem Geiste getragen sein. Vergeblich sei die Hoffnung der Wiener, das czechische Volk werde ihnen in dieser schweren Zeit ein Bild irgend einer inneren oder äußeren Zerfahrenheit bieten.

Der „Pol. Corr." wird nachfolgender Auszug aus einem in Tagebuchform gehaltenen Schreiben eines Pekinger Beamten an seine Familie übermittelt, der in Bezug auf Chronik der Belagerung der Gesandtschaften, sowie uuf das Verhalten der chinesischen Regierung zu diesem Vorgange folgende interessante Details enthält: Am 14. Juni Abends kam es zu großen Zusammenrottungen auf der Hatamen-Straße und der bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft vorbeiführenden Sir Robert-Hartstraße. Die Boxer, unterstützt von hauptstädtischem Gesindel, machten ein wüstes Geschrei bis tief in die Nacht. Von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurde auf die Anführer geschossen, von denen Einige fielen. Die Boxer wurden durch ihre Verluste etwas entmuthigt; sie glaubten noch nicht genügend gedrillt und nicht stark genug zu sein, und beschlossen, den Zuzug erfahrener Leute abzuwarten. Am 16. Juni wurden verschiedene große chinesische Läden außerhalb des Chienmen-Thores in der Chinesenstadt in Brand gesteckt. Am 19. Juni wurde der deutsche Gesandte ermordet. Hiedurch kam es zum vollständigen Bruch mit den fremden Mächten. Die Regierung glaubte, daß nun nichts mehr zu retten sei und beschloß, die Kansu-Truppen zum Angriff auf die Gesandten vorzuschicken.

Am 20. Juni 4 Uhr Nachmittags eröffneten die Kansutruppen von der Sir-Robertstraße und dem Chang-a-Ehrenporticus aus mit Gewehr- und Geschützfeuer den Kampf gegen das österreichisch-ungarische Detachement. Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch.

Am 21. Juni bemerkte Schreiber, wie Soldaten der Kansutruppen, auf den Dachfirsten der Nachbarhäuser sitzend, auf die österreichisch-ungarische Gesandtschaft schossen. Zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags stürmten und zerstörten die Angreifer diese Gesandtschaft und steckten sie darauf in Brand.

Der „Wiener Allg. Zeitung" wird aus Bukarest telegraphirt: Wie verlautet, hat die Regierung dem rumänischen Geschäftsträger in Sophia, Herrn Michu, die Weisung gegeben, daß er, falls die bulgarische Regierung nicht alle Forderungen Rumäniens erfüllt, seine Pässe fordere und sofort abreise.

Sensationelle Enthüllungen füllen die Spalten der Belgrader Blätter. Es handelt sich um Mißbräuche mit dem Dispositionsfonds durch Mitglieder des früheren Cabinets Vladan Gyorgyevics. Dieselben haben namhafte Summen zu persönlichen Zwecken bezogen, und zwar kurz vor der Demission. Am Tage der Demission ließ sich Vukasin Petrovics, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, 60.000 Francs anweisen. Die Enthüllungen werden nicht dementirt.

Die Haltung der Cabinete gegenüber der russischen Anregung, Peking zu räumen, ist jetzt völlig klar gestellt. Deutschland und England haben entschieden die Räumung abgelehnt, Frankreich hat als Verbündeter Rußlands mehr gezwungen, als freiwillig zugestimmt. Nordamerika und Japan wollen unter bestimmten Bedingungen Peking räumen, und zwar will Japan nur einen Theil seiner Truppen zurückziehen, mit der Motivirung, daß es durch seine Lage immer im Stande sei, die Truppenbestände auf das rascheste zu ergänzen. Nordamerika möchte dagegen augenscheinlich seine Truppen gern frei bekommen, da es sie auf den Philippinen benöthigt. Oesterreich-Ungarn und Italien haben erklärt, daß sie ihre Detachements unter das Obercommando des Grafen Waldersee gestellt haben und diesem die Verfügung überlassen müßten.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die seit Wochen eingestellten russischen Truppensendungen von Odessa und Sebastopol nach China wurden wieder aufgenommen. Am 12. d. passirte ein russisches Lazarethschiff den Bosporus, in den nächsten Tagen werden sechs Dampfer mit 8500 Mann Truppen und großen Vorräthen an Kriegsmaterial durch den Bosporus fahren.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Shanghai, daß in Nord-Shantung die Boxer sich mit der Gesellschaft „Das große Messer" vereinigt hätten. Es gehe das Gerücht, daß reguläre chinesische Truppen im Norden von Kiangou den Boxern ein Treffen geliefert hätten und hiebei geschlagen worden seien.

Aus Lourenço-Marquez kommt die Meldung, daß die Buren an Stelle Krüger's den General Schalk-Burgher zum neuen Präsidenten wählten.

Zur Feststellung des amtlichen Namens der k. freien Stadt Hermannstadt.

Hermannstadt, 14. September.

Auf Grund eines vom 8. Mai 1899 datirten, an das Magistrats-Präsidium der Stadt Hermannstadt gerichteten, den IV. Gesetzartikel vom Jahre 1898 über die Gemeinde und sonstigen Ortsnamen betreffenden Rundschreibens des k. ung. statistischen Centralamtes hat der Vertretungskörper der Stadt Hermannstadt in seiner Vollversammlung vom 29. Mai 1899 den Fragebogen festgestellt und in demselben einhellig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die seit Jahrhunderten übliche Benennung der Stadt „Hermannstadt" keine Aenderung erfahre.

Die auf Grund des obenbezogenen Gesetzartikels in's Leben gerufene Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission, welche mit der Aufgabe betraut worden ist, „Daten zu den auf die Feststellung der amtlichen Namen der Gemeinden bezüglichen Verhandlungen" zu erheben und auch über die Feststellung jedes Gemeindenamens eine „Entschließung" unter Bezeichnung einer bestimmten Ortsnamen-Form zu fassen, hat nun in ihrer am 21. Juni 1900 abgehaltenen Sitzung „die Aufrechterhaltung des Namens der mit geregeltem Magistrat versehenen Stadt Nagy-Szeben beschlossen, mit dem Beifügen jedoch, daß der Name der Stadt ohne Bindestrich in der Form Nagyszeben zu schreiben ist."

Mit Erlaß vom 10. August l. J. hat der Vicegespan des Hermannstädter Comitates die an ihn gerichtete Zuschrift der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission vom 17. Juli l. J. sammt der vorhin erwähnten Entschließung dieser Commission betreffend die Feststellung des amtlichen Namens der k. freien Stadt Hermannstadt mit dem Auftrage dem Magistrat zugewiesen, den gemäß §. 2 des Gesetzes über die Gemeinde- und sonstigen Ortsnamen durch den städtischen Vertretungskörper zu erbringenden Beschluß bis 15. September l. J. vorzulegen, damit der Municipal-Ausschuß dieses Comitates in der Anfang October l. J. abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung in der fraglichen Angelegenheit seine ebenfalls durch die vorcitirte Gesetzes-Stelle vorgeschriebene Entschließung fassen könne.

Der Magistrat überwies den Act an den städtischen Archivar mit der Aufforderung, je eher die Frage der Benennung der k. freien Stadt Hermannstadt in einem ausführlichen Promemoria zu erörtern und dasselbe dem Magistrate vorzulegen.

Archivar Franz Zimmermann hat dem Auftrage entsprochen und der Magistrat dessen, auf eingehende Studien basirte, in die Form einer Erklärung gekleidete Arbeit den Mitgliedern des Vertretungskörpers gedruckt zugesendet. Wir behalten uns vor, diese Erklärung, welche von allgemeinem Interesse ist, vollinhaltlich nachzutragen. — Die Erklärung schließt mit dem Wunsche: „Seine Excellenz der Herr Minister des Inneren wolle die Aufrechterhaltung des bisherigen amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt in der Form von „Hermannstadt" verfügen."

In der morgen Samstag den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung gelangt dieser Gegenstand zur Verhandlung und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Vertretungskörper die die amtliche Benennung der Stadt Hermannstadt betreffende Erklärung mit einhelligem Beschluß zu der seinigen machen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

— (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Kronstädter Finanzsecretär August Solymassy zum Finanzrath und zum Temesvarer Finanzdirector-Stellvertreter ernannt.

— (Sperre.) Die Gemarkung der Unteralbenser Comitatsgemeinde Mirißlo wurde wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt.

— (Die diesjährigen Forstwart-Fachprüfungen) finden in Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und Sz kely-Udvarhely am 22. October und den darauffolgenden Tagen statt.

— (Aviso!) Die k. und k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt kauft für den Bedarf der Militär-Verpflegs-Magazine Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann für das Militär-Verpflegs-Filial-Magazin in Kronstadt insgesammt 15.990 Metercentner Roggen und 26.110 Metercentner Hafer. Offerte hiefür werden bis 5. October 1900, 10 Uhr Vormittags, bei der genannten Corps-Intendanz angenommen. Hierauf wird unter Bezugnahme auf die in der Nummer 210 dieses Blattes vom 12. September 1900 erfolgte ausführliche Verlautbarung dieses Kaufes und der für die einzelnen Magazine entfallenden Bedarfsquantitäten aufmerksam gemacht.

— (Personal-Nachricht.) Der neuernannte Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes, Dr. Kemény, ist gestern hier eingetroffen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 16. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Municipales.) Die Voranschläge des Comitats-Domestical-, volkswirthschaftlichen, Lehrwirthschafts-, Comitatshausbau-, Dispositions- und Eisenbahn-Prioritäten-Anlehens-Fondes für das Jahr 1901 sind sammt den darauf bezüglichen Beschlußanträgen des ständigen Ausschusses im Vicegespans-Amte in der Dauer von 15 Tagen zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt und können die Steuerträger gegen dieselben ihre Bemerkungen bis 23. September l. J. bei Sr. Hochgeboren dem Herrn Obergespan als Präsidenten des ständigen Comitats-Verwaltungs-Ausschusses einreichen.

— (Bezirks-Consistorial-Wahlen.) In der am 7. d. abgehaltenen Bezirks-Kirchenversammlung wurde zum weltlichen Ersatzmann des Bezirks-Consistoriums Adolf Gottschling, Realschulleiter i. R., und in die erledigte Stelle des Actuars Stadtprediger August Schuster gewählt.

— (Gustav Adolf-Verein.) An Stelle des statutengemäß austretenten und nicht wieder wählbaren Bischofs Dr. Fr. Müller wählte die soeben in Königsberg tagende Hauptversammlung des evang. Gustav Adolf-Vereines den Vicar Dr. Fr. Teutsch zum Mitglied des Centralvorstandes mit der Mandatsdauer von 9 Jahren.

— (Unser Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnt ein neuer Roman unter dem Titel „Der Börsenkönig". Der Autor Karl Ed. Klopfer hat ein sehr originelles criminalistisches Motiv mit großer Kunst in ein farbenprächtiges Gemälde aus dem socialen Leben der Gegenwart hineingewoben und ist die Durchführung meisterhaft gelungen. Wir sind überzeugt, daß dieser Roman in unserem geschätzten Leserkreise freundliche Aufnahme finden wird.

— (Hermannstädter Leichengesellschaft.) In der am 9. d. unter dem Vorsitze eines Delegirten des Hermannstädter Magistrates abgehaltenen Versammlung des größeren Ausschusses der Hermannstädter Leichengesellschaft ist die Rechnung für das Jahr 1899/1900 verhandelt, für richtig befunden und den Rechnungslegern das Absolutorium ertheilt worden; die Rechnung sammt Belegen liegt in der Zeit vom 17. bis 23. September von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des Cassiers Friedrich Kreisler, Saggasse 16, zur allgemeinen Einsichtnahme auf; daselbst werden auch etwaige Auskünfte ertheilt. Laut Rechnungsabschluß stellen sich bis 31. Juli 1900 die Einnahmen auf 11.061 K. 82 H., die Ausgaben auf 10.673 K. 66 H., somit verbleibt ein Cassarest von 388 K. 16 H. Das Gesellschaftsvermögen beziffert sich auf 37.821 K. 52 H.

— (Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein) veranstaltet Sonntag den 16. d. Abends 7 Uhr im Gesellschaftshause sein 35-jähriges Stiftungsfest in Form eines Commerses verbunden mit Tanzkränzchen und beehrt sich hiemit, seine p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie auch alle übrigen Gönner und Freunde auf diesem Wege höflichst einzuladen. — Liedertexte à 10 kr. sind an der Abendcassa erhältlich und gelten dieselben gleichzeitig als Eintrittskarten.

— (Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken".) Sonntag den 16. d. M. Vereinsfahrt in den Stolzenburger Wald. Abfahrt um 2 Uhr von der Fahrbahn.

— (Blumenausstellung.) Sonntag den 16. d. ist in dem Schaufenster der Verschönerungsvereins-Blumenhandlung eine Ausstellung der hervorragendsten, in der Vereinsgärtnerei gezüchteten Cactus-Dahlien zu sehen.

— („Stockfinster war die Nacht") konnte man gestern Abend von 7 3/4 bis 8 Uhr Abends in Hermannstadt nach der Arie aus „Gasparone" summen. Man konnte glauben, Alles sei von Angst vor Langfingern ergriffen; die Rollthüren vor den Geschäften in der Heltauer-

---

„Ich werde schon sorgen; Sie können sich darauf verlassen."

Der Schaffner verschwand. Die Thür klappte zu.

Schwerdtner drückte sich tiefer in seine Ecke, den beiden Mitreisenden geflissentlich zeigend, daß er sich um ihre Unterhaltung, bei der sie so gern „ungestört" geblieben wären, nicht kümmern wolle.

Der Graurock zog jetzt ein Etui aus einer seiner äußeren Manteltaschen.

„Noch eine Cigarre! Das ist doch das beste Mittel gegen Zahnschmerzen."

Dabei schien er auf einen wohlwollenden Gedanken zu kommen. Er beugte sich zu Schwerdtner hinüber und hielt ihm das offene Cigarren-Etui, das aus zwei Fächern bestand, so hin, daß seine Finger die eine Abtheilung bedeckten.

„Wir belästigen Sie mit unserem Dampfen, mein Herr. Vielleicht erlauben Sie mir, Sie zum Mitthun einzuladen?"

Er brachte auch diese Frage in dem gedämpften Murmeltone vor, als scheue er sich, seines Rheumatismus wegen den Mund zu öffnen.

„Danke," lehnte Schwerdtner kurz ab. „Ich bin kein Raucher." Der Mann zog sich mit Achselzucken zurück, ohne sich übrigens verletzt zu zeigen. Dann suchte er sich selbst — mit der ganzen Umständlichkeit eines Feinschmeckers — einen Glimmstengel aus und ließ sich von seinem Freunde Feuer geben, während er das Cigarren-Etui wieder in seine Manteltasche versenkte.

Schwerdtner schloß die Augen. Das eintönige Klappern der Räder und das Gemurmel seiner zwei Reisegefährten lullte ihn allmählich in Schlaf. Dabei zog seine jüngste Vergangenheit, die Erlebnisse der letzten Zeit in nebelhaften Bildern an seinem geistigen Auge vorüber.

Friedrich Schwerdtner war erst vor Kurzem von großen Reisen in die Heimat zurückgekehrt. Er war als Gemeindewaise im Städtchen Berghausen erzogen worden, väterlich geleitet vom Rector Krug, dessen Fürbitte er es später zu danken hatte, daß ein in der Nachbarschaft des Städtchens begüterter Aristokrat, der Freiherr v. Ellerich, ihm seine Gönnerschaft zuwandte. Der Baron hatte ihn das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchen lassen und ihn dann auf die Universität nach Jena geschickt; dort hatte er Philologie studirt, ein Fach, zu dem ihn eine tiefgewurzelte Neigung trieb. Nach seinem glänzenden Staatsexamen waren ihm von dem freiherrlichen Gönner sogar die Mittel zu jenen ausgedehnten Studienreisen zur Verfügung gestellt worden, die ihn in den letzten zwei Jahren von Deutschland ferngehalten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

gasse wurden im ersten Momente rasch heruntergelassen, denn es herrschte plötzlich egyptische Finsterniß. Das zahlreiche Publicum „auf den Brettern", auf dem großen Ring u. s. w., in der Heltauergasse lachte und schimpfte; der Eine brannte ein Streichhölzchen an, der Andere holte eine Stalllaterne herbei. Mit wahrer Freude wurden die brennenden Kerzen und Lampen begrüßt, die von warmfühlenden Menschen in die Fenster gestellt wurden. Um 8 Uhr ward es wieder Licht. Die einviertelstündige Störung im Functioniren des elektrischen Lichtes rührte aus Heltau her, wo eine Scheune unter der Fernleitung in Brand gerieth, nach dessen Löschung das Hinderniß alsbald beseitigt war.

Bei der gestern so plötzlich eingetretenen Finsterniß herrschte unter den marktbesuchenden fremden Sieb- und Korbmachern in der Heltauergasse, welche gerade mit dem Abladen ihrer Waaren beschäftigt waren, große Aufregung, welcher Restaurateur F. Spek jun. aber sofort Abhilfe dadurch schaffte, daß er eine blank geputzte Petroleum-Lampe seiner Veranda entnahm und diese in die Straßen-Nothlaterne einsetzte; schade nur, daß das Licht dieser Lampe so wenig Schein verbreiten konnte, da die Gläser der Nothlaterne schon lange auf die Reinigung von Staub warten! Es würde sich gewiß nur empfehlen, wenn diese Laternen zeitweiliger Reinigung unterzogen würden, um im Falle der Noth ihren Zweck auch erfüllen zu können.

— (Der heutige Jahrmarkt,) dem in den Morgenstunden der obligate Regen nicht fehlte, war sowohl von Käufern, als auch von Verkäufern zahlreich besucht und zeigte einen recht lebhaften Verkehr. — Der unausbleiblichen Jahrmarkt-Diebstähle gab es auch heute wieder unzählige; so wurden einer Frau 8 Kronen, einem Mädchen 20 Kronen gestohlen u. s. w. Uebel erging es aber bei der Langfingerei einem Zigeuner, welcher der Tasche eines sächsischen Bauern einen Besuch abstattete; der Bauer faßte den Zigeuner auf frischer That ab, prügelte ihn weidlich durch und führte ihn dann zur Polizhauptmannschaft, indem er ihn auf dem Wege ab und zu noch unsanft an sein Diebshandwerk erinnerte.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Graf Stefan Starhemberg am 11. d. in Köpösd, im Alter von 84 Jahren.

— (Flachseinlösungs-Anstalt in der Zips.) Wie man aus Iglo schreibt, stellte der Ackerbauminister Daranyi dem Zipser landwirthschaftlichen Verein eine staatliche Subvention von 20.000 Kr. zur Verfügung, um die Errichtung einer Flachseinlösungs-Anstalt in der Zips zu ermöglichen.

— (Ein cassirtes Schwurgerichtsurtheil.) Am 25. Februar geriethen in einem Wirthshause in Preßaka die Bauernburschen Samoela David und Nikolaj David mit dem Juon Bera in Streit, der dem Nicolae Popa einen Messerstich in's Gesicht versetzt hatte. Die Gäste warfen hierauf im Vereine mit dem Gastwirthe den Bera aus dem Wirthshause. Bera stach auf der Straße den dritten David Ilia, nieder. Als die zwei Brüder des David dies sahen, schlugen sie mit Stöcken auf Bera los, während Popa ihn mit einem Messer den Hals durchschnitt. Alle diese Verletzungen waren nach Ausspruch der Aerzte unbedingt tödtlich. Das Schwurgericht in Karlsburg verurtheilte Samoela David zu fünf Jahren, Nicolaj David zu vier Jahren und Nicolae Popa zu neun Jahren Zuchthaus. Die k. Curie hat dieses Urtheil auf Antrag des Kronanwalt-Substituten Dr. B la Katona cassirt und eine neue Verhandlung anberaumt, da die den Geschworenen vorgelegten Fragen nahezu unverständlich waren, die Fragen des Vertheidigers außer Acht gelassen und noch andere Unregelmäßigkeiten begangen wurden.

— (Der landwirthschaftliche Fachunterricht in Ungarn) wurde in den letzten Tagen von hervorragenden französischen Tagesblättern, namentlich dem „Journal d'Agriculture" und dem „L'Univers" einer überaus schmeichelhaften Besprechung gewürdigt; es wurden die großen Erfolge constatirt, welche der landwirthschaftliche Fachunterricht in Ungarn auf der Pariser Weltausstellung errungen.

— (Aus Nah und Fern.) Vor achtzehn Jahren gerieth der Landwirth Michael Gombas in Csakany (Abauj-Tornaer Comitat) in große Noth, so daß er gezwungen war, von seiner jungen schönen Gattin und seinem Söhnchen Abschied zu nehmen und nach Amerika auszuwandern. Die junge Strohwitwe unterhielt bald mit einem Insassen des Nachbardorfes Namens Lorenz Szigeti ein verbotenes Verhältniß, das nicht ohne Folgen blieb, denn Frau Michael Gombas genas ein Jahr nach der Auswanderung ihres Gatten eines schönen Mädchens. Szigeti nahm das Kind zu sich und erzog es auch. Nach zehnjähriger Abwesenheit kehrte Gombas aus Amerika mit dem dort erworbenen Gelde in seine Heimat zurück. Seitdem lebte er mit seiner Frau in glücklicher Ehe; das Familienglück wurde aber dieser Tage durch ein tragisches Geschick plötzlich vernichtet. Der einzige, zum schmucken Jünglinge herangewachsene Sohn des Gombas verliebte sich nämlich in die schöne Sophie Szigeti des Nachbardorfes. Nichts Böses ahnend, willigte auch der Vater in die Heirat ein. Nur die Mutter setzte alle Hebel in Bewegung, um die Partie rückgängig zu machen. Aber alle ihre Anstrengungen mißlangen und in ihrer Verzweiflung verübte sie einen Selbstmord. In einem zurückgelassenen Schreiben eröffnete sie ihrem Sohne das Motiv ihres Unglückes: er dürfe die Sophie Szigeti nicht heiraten, denn sie ist seine Schwester! — Aus Berlin wird vom 12. d. gemeldet: Der seit einer Reihe von Jahren hier lebende 41-jährige, aus Wien hiehergekommene Volkssänger Anton Edler unterhielt mit der gleichfalls aus Oesterreich stammenden 23-jährigen gewesenen Kaffeehauscassierin und gegenwärtigen Volkssängerin Paula Rudel ein Verhältniß, welches sich in letzter Zeit zerschlug. Edler, der in seiner Heimat eine Frau und zwei Kinder hat, lebte sehr leichtsinnig und war zuletzt ohne Beschäftigung. Da Edler erfuhr, daß die Rudel heimlich nach Wien abreisen wolle, gab er heute, als die Rudel, mit der er sich ausgesöhnt hatte, zu ihm kam, zwei Revolverschüsse auf das Mädchen ab, von denen der eine dem Mädchen in den Kopf, der andere in den rechten Arm drang. Sodann tödtete sich Edler durch einen dritten Schuß. Die Rudel ist lebensgefährlich verletzt. — Ein aus den Vereinigten Staaten kommendes Individuum, der Abstammung nach ein Schweizer, welches in Satander gelandet war, wurde in San Sebastian verhaftet. Man fand in seiner Reisetasche wichtige Briefschaften, die darin verborgen waren. Es dürfte sich um einen amerikanischen Anschlag gegen einen der europäischen Staatschefs handeln. — Einigen Blättern zufolge wäre das Staats-Oberhaupt, gegen welches der in San Sebastian verhaftete Anarchist einen Anschlag geplant haben soll, der Präsident der Republik, Loubet.

— (Erhöhung der Papierpreise.) Die maßgebenden Papierfabrikanten Oesterreichs sprachen in einer jüngst stattgehabten Conferenz aus, daß die gegenwärtigen Papierpreise mit dem fortwährend steigenden Preise des Roh- und Heizmaterials nicht im Einklange sind. Deßhalb beschlossen die Fabrikanten, schon demnächst eine neuerliche Erhöhung der Papierpreise durchzuführen.

— (Mord an einem vierjährigen Kinde.) Dem Gerichtshofe für den Pester Landbezirk kam am 12. d. die Anzeige zu, daß in Erzsébetfalva das seit zwei Tagen abgängige vierjährige Mädchen des Zigeuner-Musikers Andreas Stoyka in einem Gestrüpp des Ortsfriedhofes aus mehreren Stichwunden blutend aufgefunden wurde. Das Kind lebte noch, als man es fand, doch verschied es bald darauf. Alle Anzeichen weisen auf ein Unsittlichkeitsverbrechen hin. Der bestialischen That verdächtig erscheint ein hoher Mann mit einem dichten schwarzen Schnurrbart; er trägt einen Spenzer und Stiefelhosen; in der letzten Zeit wurde er oft mit dem kleinen Mädchen zusammen gesehen.

— (Brände.) Die blühende Ortschaft Henerka im Borsoder Comitat wurde das Opfer eines vom heftigsten Winde angefachten riesigen Brandes. Nahezu 100 Wohn- und Nebengebäude wurden zur Asche. Leider sind auch drei Menschenleben zu beklagen: Andreas Vastagh und seine beiden Enkel sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. — Die Dampfwalzmühle von Turkin Tatseff u. Co. in Zarycin ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rubel.

— (Verschiedenes.) Der Fünfkirchner k. Gerichtshof verhängte am 12. d. über die Firma Karl Reif u. Sohn den Concurs und wurden die Firmeninhaber in Haft genommen. Die Passiven übersteigen den Betrag von 300.000 Kronen und bilden im Ganzen 26 K. den Concursfond. Die Geldinstitute sind gedeckt, doch die Verluste der Privaten sind sehr bedeutend. Die Firma Reif lieferte viele Jahre hindurch dem Aerar, doch wurde sie in letzterer Zeit von den Lieferungen ausgeschlossen. Der Schwiegersohn Reif's, Advocat Dr. Ludwig Bein, jagte sich vor einigen Monaten wegen finanzieller Mißhelligkeiten eine Kugel durch den Kopf. — Vom 11. d. schreibt man aus Miskolcz: Ein hübsches, junges Mädchen, Piroska B., die Tochter eines ehrsamen Tischlermeisters, sollte heute vor den Altar treten, um einem hiesigen Gewerbetreibenden ewige Treue zu schwören. Alles war schon zum Gange in die Kirche bereit, als man zum allgemeinen Schrecken bemerkte, daß die Braut, welche ihrem Bräutigam so ziemlich abgeneigt war, verschwunden ist. Zugleich mit der reiselustigen Braut verschwand auch ein junger Mann aus der Stadt. — Aus Fiume wird geschrieben: Für die nächsten Tage werden die zwei englischen Dampfer „Kent" und „Milwankee" hier erwartet, um zweitausend Reitpferde nach Südafrika abzutransportiren. Hiemit wird unser südafrikanischer Pferde-Export nahezu elftausend Stück erreichen im Werthe von neun Millionen Kronen. — Aus Waitzen wird gemeldet: In Folge des niedrigen Wasserstandes der Donau ereignete sich auf der oberen Donau in der Nähe von Preßburg ein Schiffsunfall. Der Dampfer der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft „Fiume", welcher Personen und Waaren nach Wien zu befördern hatte, lief auf eine Sandbank auf und konnte erst nach mehreren Stunden, nachdem aus Wien mehrere Hilfsdampfer eingetroffen waren, wieder flottgemacht werden.

— (Ein neues Hotel in Wien.) Heute wurde im III. Bezirk Hauptstr. 10 das neue „Hotel Beatrix" sammt schönem Restaurant eröffnet, welches durch schöne Bauart und elegante comfortable Einrichtung eine Zierde des Bezirkes bildet. — Die centrale Lage des Hotels und gute Fahrtverbindung nach allen Richtungen der Stadt lassen das Wohnen in diesem schönen Hotel empfehlen.

— (Kunst-Mittheilungen.) Die Blaustifte der Berliner Censur arbeiten mit unheimlichem Eifer. Dem Residenztheater hat man gleich drei Pariser Schwänke auf einmal glattweg gestrichen, und das Lessingtheater erwartet mit Zagen das gleiche Geschick für die von ihm eingereichte Georg Engel'sche Komödie „Ein Ausflug in's Sittliche". Das Stück behandelt den Kampf der modernen Anschauungen gegen die antiquirten Ansichten einer früheren Zeit; die Handlung spielt auf agrarischem Gebiet und geißelt Zustände, die allgemein bekannt sind, in satyrischer, aber durchaus nicht verletzender Form. Die mit dem Blumenthal-Kadelburg-Verbot so erfolgreich begonnene „Versittlichungssaison" berechtigt also zu hochgespannten Erwartungen. Auch dem Luisentheater ist eine dreiactige Komödie „Amaturi" von Paul Gernsdorf verboten worden. — „Möglichst viele nackte Gestalten" fordert die königlich preußische Akademie der Künste, also eine officielle Körperschaft desselben Staates, der eben erst das Deutsche Reich mit der lex Heinze beglücken wollte, in der Aufforderung zur Bewerbung um die Rompreise für das Jahr 1901. Diese Anschauung kann doch nur die Consequenz der anderen sein, daß der nackte Körper der vornehmste Gegenstand, mindestens der Bildhauerkunst, um die es sich hier handelt, ist. — In den Leipziger „Signalen" findet sich nachstehendes Inserat: „Religiös fortschrittlicher Componist gesucht, der im Stande ist, Großes zu leisten und willens ist, ein in Prosa geschriebenes, umfangreiches kosmopolitisch-spiritistisches „Vater Unser" in Musik zu setzen, sowohl für Instrumente und Clavier, als auch für Männergesang, Damengesang, Sologesang und Begleitung. Spannender, belehrender und ergreifender Text. Lobgesang und Bitte wechseln ab. Es soll eine Musik sein, die in's Volk dringt, also für Concerte, Haus, Gesangvereine, Musikwerke, und darf keine Trauermusik sein. Lobgesänge: Mächtiges Dankgefühl gegen Gott, feierlicher Ernst, Frohsinn. Bitten: Verminderte Stimmenzahl, Duett, Solo in herzbewegender, hinreißender Melodie, an das Uebersinnliche mahnend. Solche Herren, die einen Verleger für alle Länder zur Hand haben, bevorzugt." — Hoffentlich ist der angepriesene Text besser, als das Inserat. — Camille Saint-Saëns schreibt gegenwärtig für das antike Theater von Orange eine große Oper nach einem Text von Victorien Sardou und Gheusi; das Werk soll später in der Oper zur Aufführung gelangen.

— (Ermordung eines spanischen Forschers.) In Argentinien ist der spanische Forscher Enrique Ibarreta von Indianern ermordet worden. Ibarreta suchte in der letzten Zeit den Pilcomayo-Fluß zu erforschen, und es gelang ihm, unter Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten, den Fluß bis zur Quelle zu verfolgen. Als der Forscher nach Buenos-Ayres zurückkehrte, griff ihn eine starke Indianerschaar an und zwang ihn zum Kampfe. In diesem Kampfe fiel zuerst die kleine Schaar, die den Forscher begleitete, dann unterlag auch Ibarreta selbst. Seinem Freund und Landsmann Carmelo Urianta gelang es später, die Leiche zu bergen. Enrique Ibarreta gehörte zu den kühnen Abenteurern, die nicht davon zurückschrecken, ihr Leben auf's Spiel zu setzen, wenn sie etwas erreichen wollen. In Spanien kämpfte er gegen die Insurgenten unter dem Befehl des Generals Martinez Campos und erhielt als Lohn für seine Tapferkeit eine hohe Ordensauszeichnung.

— (Ein seltsamer Gattenmord.) Vor einem Londoner Untersuchungsrichter fand dieser Tage ein seltsames Verhör eines Negers William Augustus Lacy, der des Gattenmordes beschuldigt wird, statt. Lacy's Gattin war eine 19 Jahre alte Weiße. Vor einiger Zeit wohnte eine junge und hübsche Schwester der Frau bei dem Ehepaar Lacy. Der Neger erzählte dem Richter Folgendes: „Eines Tages merkte meine Frau, daß ich ihrer Schwester Aufmerksamkeiten erwies, und erklärte mir, daß sie nicht mehr mit mir leben wolle, und daß sie sich schäme, hocherhobenen Hauptes durch die Straße zu gehen. Ich begann zu weinen, und sie sagte zu mir: „Du sollst mich tödten. Ich kann nach dem, was geschehen ist, nicht mehr leben." Ich kniete nieder und bat sie, mir zu verzeihen, aber sie wollte nichts davon wissen und bat immer wieder, daß ich sie tödten solle. „Nein", sagte ich, „ich habe noch nicht einmal ein Thier getödtet, ich kann nicht." Und sie bat und bat: „Lacy, tödte mich!" Zuletzt warf sie sich zu Boden und ich kniete nieder; sie nahm ein scharfes Messer und brachte mir mit demselben eine kleine Wunde bei. Ich nahm ihr das Messer aus der Hand und sie sagte noch einmal: „Lacy, tödte mich! Lacy, tödte mich!" Und sie bat so sehr, daß ich den Kopf verlor und sie tödtete." Während er dem Richter die eigenartige Mordgeschichte erzählte, weinte Lacy bitterlich. Zuletzt kniete er sogar nieder, erklärte sich für unschuldig und sagte: „Nein, ich bin nicht schuldig, ich habe ein ruhiges Gewissen." Dann hob er die Hände zum Himmel und rief: „Ich habe mein Weib geliebt und liebe es noch. Ich bin nicht schuldig. Gott weiß es. Als sie mich aufforderte, sie zu tödten, sagte ich ihr, daß ich verhaftet und bestraft werden würde; aber sie erwiderte: „Du wirst ihnen sagen, daß ich es so gewollt habe." Ich küßte sie und küßte sie auch noch kurz bevor sie starb. Dann aber wurde ich von Furcht und Entsetzen gepackt, und ich stellte mich freiwillig."

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein goldener Ring; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 12. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: **30.000** Kronen gewinnt: 64030; **20.000** Kronen gewinnt: 28950; **10.000** Kronen gewinnt: 68387 77596; **5000** Kronen gewinnen: 17292 30808 32732 39388 48631 83240; **2000** Kronen gewinnen: 10264 10987 12543 13288 17544 18752 20662 24759 30061 31300 32346 36193 39992 48654 50713 50806 57341 57537 68006 68702 74902 77260 80759; **1000** Kronen gewinnen: 247 1971 2373 5664 10491 11774 13548 16484 17266 19401 20112 26394 26668 30154 30647 30942 31572 33519 40554 42912 43732 45546 45668 48938 50496 53194 53960 57964 59401 61473 64088 67774 69259 71845 75015 76450 76466 76538 77974 79116 80423 82152 82402 85497 94302 99776; **500** Kronen gewinnen: 556 2298 2440 4222 4710 5631 6700 8177 11427 11965 12348 12799 14129 18867 19029 21481 24118 24503 24774 25387 25465 27201 29068 31402 32642 33106 33596 33942 35148 37427 38260 39384 41685 43805 45636 45658 46345 49303 49684 52324 52819 52946 55416 56442 58813 59720 62089 62301 64299 65017 66097 69233 71955 74262 74667 76232 77265 77470 78671 81580 83481 84022 86558 86626 87035 88292 88704 88951 90222 91250 92797 93594 93868 96338 96638. Ferner wurden 1845 Treffer mit je **200** Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Linz, 13. September. Das clericale „Linzer Volksblatt" gibt als Wahlparole den Kampf gegen Széll aus, der sich in österreichische Angelegenheiten mische zu Gunsten des Liberalismus und der sich bemühe, die österreichischen Ministerien zu stürzen.

Thonon, 13. September. Der Director des Waisenhauses in Douvaine, Pater Joseph, wurde gestern Früh in der Kapelle des Waisenhauses von einem Unbekannten durch einen Messerstich in die rechte Schläfe schwer verletzt.

Petersburg, 13. September. In der Nähe der Station Mysoraja ist in Folge falscher Weichenstellung ein Militärzug entgleist. Neun Soldaten blieben todt, fünf wurden verletzt. Die Locomotive und 21 Waggons sind zertrümmert.

Original-Telegramme.

Lemberg, 14. September. Beim Cercle in Jaslo erklärte Seine Majestät zu Javorski, die Auflösung des Reichsrathes und die Ausschreibung der Neuwahlen seien das letzte verfassungsmäßige Mittel, welches die Regierung zur Anwendung bringt.

Budapest, 14. September. Sämmtliche Blätter veröffentlichen die Mahnung Seiner Majestät an Erzbischof Stadler und heben deren vornehme, würdevolle, klare und deutliche Sprache hervor. Der Unwille über die unbefugte Einmischung in rein politische Angelegenheiten von Seiten der Diener der Kirche muß bereits einen sehr hohen Grad erreicht haben, wenn er sich so unzweideutig und spontan von einer Seite kundgibt, an deren tiefe Religiosität und innige Verehrung für die Kirche und den sichtbaren Vertreter derselben sich nicht der geringste Zweifel heranwagen kann.

Wien, 14. September. Gestern waren die alarmirendsten Gerüchte über den bulgarisch-rumänischen Conflict verbreitet, dagegen wird versichert, daß alle Hoffnung auf die Beilegung des Streitfalles vorhanden sei.

Peking, 14. September. Die Japaner verhafteten den Mörder Ketteler's; derselbe gestand, den Mord hätten die kaiserlichen Behörden befohlen.

Fremden-Liste

vom 14. September.

Hotel Römischer Kaiser. Nistoriu, Privatier, von Boros-Bocsard; Weiß, Kaufmann, von Karlsburg; Evinger, Beamter, von Fiume; Dr. Fabanius sammt Gattin, Pfarrer, von Witzenhausen; Graf Maldeghem, Lieutenant, von Bistritz; Teutsch, Kaufmann, von Kronstadt; Ungar, Kaufmann, von Großwardein; Haas, Kaufmann, von Jungbunzlau; Lövi, Kaufmann, von Arad; Kende, Lehner, Beckers, Kaufmann, Zeiteles, Kaufleute, von Wien; Vamos, Kalupka, Leubner, Teplanßky, Fuchs, Berger, Fleischer, Kaufleute von Budapest.

Hotel Neurihrer. Soter, Candidat, von Kronstadt; Copecescu, Privatiere, von Bukarest; Trandafir, Privatier, von Karakal; Fuchs, Eisner, Kaufleute, von Budapest; Gelb, Grund, Kaufleute, von Karlsburg; Sufana, Kaufmann, von Pojana.

Hotel Weltzer. Orenstein, Kaufmann, von U.-Ufa; Pollak, Kaufmann, von Budapest; Rausi, Unternehmer, Copy sammt Gattin, Gastwirth, von Kineen; Gaspers, Unternehmer, von Mühlbach; Malmer, Ortsvorstand, von Bolkacs; Ehrlich, Holz-Bildschneider, von Keisd; Dobrota sammt Gattin, Pfarrer, von Pojana; Mandel, Photograph, von Großwardein; Keinzel sammt Sohn, Oeconom, von Szaß-Regen; Marczy sammt Gattin, Schuhmacher, von Neußmarkt.

Hotel Habermann. Rosko, Professor, von Karlsburg; Apor, Oberlietenant, von Székely-Udvarhely; Breckner, Oeconom, von Agnetheln; Kohut, Lederer, von Mühlbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. September.

4%-ige ung. Goldrente	96.10	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	97.15
4%-ige „ Kronen-Rente	90.70	4%-ige „ Kronen-Rente	97.40
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	100.—	1860-er Lose	132.50
4½%-ige „ „ „ i. Silber	99.60	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1705.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876.	97.50	Ungarische Credit-Actien	682.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	90.—	Oesterreichische Credit-Actien	667.75
Schankregal-Ablösungs-Oblig.	98.30	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	670.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	99.50	20 Francs-Stücke	19.31
Ungarische Prämien-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	118.20
4%-ige Theißregulirungs-Lose	141.50	London a vista	242.15
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente.	97.35	Paris a vista	96.30
4 2/10%-ige „ Silber-Rente.	97.20	K. u. k. Ducaten	11.46

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.. 99.75
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission... 99.75
5%-ige „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. September.

4%-ige ung. Gold-Rente	115.05	1860-er Lose	132.50
4%-ige „ Kronen-Rente	90.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1709.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	120.30	Ungarische Credit-Actien	650.—
4½%-ige „ „ „ i. Silber	98.60	Oesterreichische Credit-Actien	666.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876.	116.50	20 Francs-Stücke	19.30
4%-ige Grundentl.-Obligationen	90.30	Deutsche Reichsmark	118.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.—	London a vista	242.12½
Ungarische Prämien-Lose	162.75	Paris a vista	96.25
4%-ige Theißregulirungs-Lose	141.50	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	97.90
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente.	97.70	K. u. k. Ducaten	11.42
4 2/10%-ige „ Silber-Rente.	97.30	Italienische Banknoten	90.30
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	116.65		

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.. 99.75
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission ... 99.75

Sz. 3748/1900. [720] 3-3
fősz.

Pályázati hirdetmény.

A szebenvármegye szerdahelyi járásához tartozó **Polyán községben** lemondás folytán megüresedett **segédjegyzői állásra**, a mely 600 koronai fizetéssel, 100 koronai lakbérataláynyal és a behajtott állami adók, törvényhatósági és községi pótadók után járó ½% jutalomdijjal van összekötve, ezennel **pályázatot** hirdetek és felhivom a pályázni kivánókat, hogy minősitésüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal fölszerelt **kérvényüket** hozzám **folyó évi szeptember hó 26-ig** adják be.

Szerdahely, 1900. szeptember hó 9-én.

A járási főszolgabiró:
Mangesius.

Sz. 365/1900. [728] 1—1
végreh.

Árverési hirdetmény.

Alulirt birósági végrehajtó az 1881. évi XL. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhirré teszi, hogy a nagyszebeni kir. járásbiróság 1898. évi F. h. 609/2. sz. végzése következtében szelistyei Bursan Dániel javára keresztényszigeti Pastiu Pipernea ellen 48 Kor. 80 fill. s jár. erejéig foganatositott kielégitési végrehajtás utján felülfoglalt és 680 Koronára becsült gazdasági felszerelések, gabona és 2 lóból álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak, az alap foglaltató követelése erejéig is.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbiróság F. h. 609/4. 1898. számu végzése folytán 48 Kor. 80 fill. tőkekövetelés és eddig összesen 16 Kor. 80 fill.-ben biróilag már megállapitott költségek erejéig Keresztényszigeten alperes lakásán leendő eszközlésére **1900. évi szeptember hó 18-ik napjának** délutáni 3 órája határidőül kitüzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi XL. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi augusztus hó 30-án.

Decián György,
kir. bir. végrehajtó.

Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste

ZAHNPUTZMITTEL in Tuben.

Gesetzlich geschützt.

1 Tube 60 Heller. (1010) 7—7

Ueberall erhältlich.

6 Tuben in zierlichem Carton 3 Kron. 60 Heller franco.

Alleiniger Erzeuger und Hauptversandt-Depôt:
Parfumerie-Fabrik SCHWARTZ,
hygien.-kosmet. Laboratorium,
Budapest, VII., Damjanich-utcza 28.
Fabriks-Niederlage und Filiale in Temesvár.

Ein Haus

für eine allein wohnende Partei zu vermiethen

untere Neustift Nr. 23

mit 3 gegen die Gasse stoßenden Zimmern, **Sonnenseite,** 1 Zimmer gegen den Hof, 2 Küchen, Keller Aufboden, großer geräumiger Hof sammt Hausgarten, **vom 1. October zu beziehen.** [729] 1—3

Zu erfragen **Honterusgasse Nr. 4.**

Größere

Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9,

bestehend aus **5 Zimmern,** Küche und Zubehör, wird elektrisch installirt, auf Wunsch Badezimmer.

Auskunft dortselbst I. Stock oder **Heltauergasse 31, I. Stock.** [705] 7

Die Wohnung wird frei mit 1. October.

Zwei elegante grosse

Wohnungen

sind im Hause

Grosser Ring Nr. 6

zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt die **Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa,** Grosser Ring Nr. 12. [702] 3—6

STEIRER **LODEN** für Anzüge, „ Mäntel, „ Havelock, „ Sportkleider, „ Feuerwehr, „ Livrée — alles reine Stoffwolle

Modernste und beste Qualitäten **TUCHSTOFFE**

für Herrenkleider.

Grösstes Lager in Stoffen für **WINTERRÖCKE.**

Schwarze und blaue **Kammgarne Cheviots** von **K. 3.—** aufwärts.

Muster spesenfrei.

Tuchabtheilung der Firma

KASTNER & ÖHLER, GRAZ.

(726) 1—26

Epilepsie.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält lich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (724) 1—26

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämmtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl wie praktischen Standpunkt aus betreffen sowie Angabe wertvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 208 Seiten stark. Preis 30 kr. Porto 12 kr. extra, wofür geschlossene Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.
Nachnahme erhöht den Preis um 28 kr.

(472) 22—26

Der Wiener Mode-Salon

Heltauergasse Nr. 30

ist zu verkaufen.

Näheres bei der Eigenthümerin

Marie Nadaskay
verehelichte **Schemmel.**

[692] 3—3

Ich suche

ein deutsches Mädchen

mit schöner Aussprache zu meinen Kindern; dasselbe soll bescheidene Ansprüche machen und auch im Haushalt behilflich sein.

K. Köntzey Imréné,
Kolozsvártt, Ferenz József út 2. sz., II. emelet, 6-ik ajtószám. [727] 1—1

Garantirt echter

COGNAC

persönlich eingekauft in der **renommirten Cognac-Fabrik** von **Czuba-Durozier & Comp.** in **Promontor,** ganz rein und preiswürdig, sowohl im Ausmaße, als auch in adjustirten Flaschen zu haben in der bekannten [611] 4—4

Liqueur-Fabriks-Niederlage

Sieben, Elisabethgasse Haus-Nummer 7,

im **Spirituosen-En gros- & En detail-Verschleisse** des

Heinrich Rieger, Elisabethgasse Nr. 7.

Eröffnung 15. September.

WIEN, III., Hauptstrasse 10. **HOTEL BEATRIX.** **WIEN,** III., Beatrixgasse 1

Modernes Haus in centraler Lage, nur wenige Minuten vom **Ring** und **Stephansplatz,** nächst dem **Central-Stadtbahnhof, elektr. Bahn** und **Omnibus nach allen Richtungen.**

Elegante, modernste Ausstattung. (721) 1—3

Personenaufzug (Lift), elektr. Beleuchtung sämmtlicher Räume, Bäder im Hause ꝛc.

Zimmer, gassenseitig, incl. Service und elektr. Beleuchtung, von K. 2.50 aufwärts.

Vorzügliches Restaurant. **Civile Preise.**

Acetylen-Beleuchtungs-Anlagen

für **Städte, Dörfer, Schlösser, Fabriken, Restaurants** ꝛc.

Patentirter Apparat einfachster Construction, eigenes Fabrikat.

Kostenvoranschläge gratis.

Calcium Carbid zum billigsten Tagespreise.

MAUTNER ADOLF & COMP.,
Budapest, V., Arany Jánosgasse 5. [709] 2—4

Von der hohen k. k. Landesschulbehörde conc. Privat-

Musikschulen Kaiser

Wien. 7., 8. und 11. Bezirk. — 27. Schuljahr. — Jährlich circa 350 Frequentanten aus dem In- und Auslande; 26 Lehrpersonen, darunter Künstler ersten Ranges. **Gesang** (Oper, Concert, Kirche, Chor), **Clavier,** sämmtliche **Streich- und Blas-Instrumente,** sämmtliche **theoretische Fächer,** gem. Chor, Orchester, Nebencurse für Dilettanten. — Kirchengesangscurs für Sängerknaben. — **2-jähriger Lehrerbildungscurs, 7-monatlicher Vorbereitungscurs zur k. k. Staatsprüfung** für das Lehramt der Musik an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zur Leitung von Privatmusikschulen (54 Candidaten haben diese Prüfung abgelegt, zum Theil mit Auszeichnung). **Orchestermusiker- und Kapellmeistercurs** (Civil und Militär). **Abtheilung für briefl. theoretischen Unterricht.** — **Specialcurs für höhere Ausbildung.** — **2-monatlicher Ferial- und Specialcurs** (October—November, Juli—September).

Hauptlehrkräfte:

Dr. Max Dietz, Universitätsdocent und Mitglied der k. k. Staats-Prüfungs-Commission; **M. Kupferberger,** em. k. k. Hofopernsängerin; **Max Jentsch, Rosa Kahlig,** Kapellm. **E. Kaiser,** Director **R. Kaiser, Stef. Wahl,** k. k. Hofmusiker ꝛc.

Prospecte, sowie jede Auskunft durch die **Instituts-Kanzlei VII/1, Zieglergasse 29.**

Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalt. [684] 3—3

Erste siebenbürg. Clavier- und Harmonium-Handlung

V. Heldenberg,

ausschliessl. Vertretung der besten österreich. Firmen,

Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

Grösste Auswahl von Stutzflügeln, Mignon und Pianino in allen Preislagen.

Neben **den berühmtesten Meistern der Gegenwart** führe ich nunmehr auch **ganz billige** Claviere **jüngerer** Firmen. Obgleich namhafte Preis-Steigerung aller Rohmaterialien eingetreten, notire bis auf Weiteres folgende **ganz niedrige Preise** für **Pianino** in **schönen** Gehäusen in **matt Nuss** oder **polirt** (in schwarz 10 fl. höher), wie folgt:

Koch & Korselt . . **290** fl. = 580 Kr.,
G. Rösler . . . . **300** fl. = 600 Kr.;
ebenso für **Mignon-Flügel** von
Carl Ludwig in Nussholz . . . . . **350** fl. = 700 Kr.
R. Reinhold „ „ . . . . . **360** fl. = 720 Kr.
Gebr. Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabr. . . . . **380** fl. und **420** fl.

Bis auf Weiteres bleiben die bisherigen Preise.

Als ausschliesslicher Repräsentant der besten und weltberühmten Firmen führe nur ich Claviere zu Fabrikspreisen von

W. Fritz & Sohn (besteht seit 1805) [gesangreicher, bestrickender Ton].
A. Proksch (gespielt und empfohlen von Eugen d'Albert, Sofie Menter, Grünfeld, Carreno, Sauer, Busoni, Pauer etc.)
J. M. Schweighofer's Söhne (!!) k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrik (Klang von grösster Fülle).
Bösendorfer (!!) k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher (in Wien, Budapest, Prag, Graz etc. als Concertclavier zumeist gespielt)

und finden p. t. Käufer die gangbarsten Modelle auf Lager. **Mässige Preise. Bedingungen. Garantie.**

Daselbst ist auch eine **Meistergeige** aus dem Besitze des verstorbenen **Prof. Möckel** um den billigen Preis von 330 fl. **zu verkaufen.** [441] 7

Wiener Handels-Akademie,

I., Akademiestrasse Nr. 12.

Die **Inscription** in den **einjährigen**

Curs für Abiturienten

von Mittelschulen

für das Studienjahr 1900/1901 findet am **1. und 2. October,** Vormittags, in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Zur Aufnahme als **ordentlicher** Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem **Maturitätszeugnisse** eines inländischen **Gymnasiums** oder einer inländischen **Realschule** ausweisen kann. **Außerordentliche** Hörer müssen eine Mittelschule oder eine derselben gleichgestellte Fachschule vollständig absolvirt haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am **3. October** statt.

Die Vorlesungen beginnen am 5. October d. J. Die Inscriptionsgebühr beträgt 10 Kr., das Collegiengeld **dreihundertzwanzig Kronen,** zahlbar in halbjährigen Raten vorhinein.

Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1901, welches beim Portier der Akademie zu haben ist.

Wien, im September 1900.

Regierungsrath Dr. Sonndorfer,
Akademie-Director.

[687] 2—3

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).